

Volk's- & Anzeigebblatt.

Nro. 17. 33. Jahrgang.

Abonnementspreis.
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 Mt.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gel. für.
Die Abhaltige Zeile od. deren Raum
6 Pfg. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
12 Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Dienstag, 8. Februar 1881.

Winnenden.

Für den Brief vom 29. Januar dankt herzlich im Namen und Auftrag des heute versammelten Pfarrgemeinderaths.

Den 6. Februar 1881.

Das Stadtpfarramt
Faber.

Revier Winnenden.

Auß- und Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 9. d. Mts. aus dem Hochbergerwald: 4 Hagenbuchen mit 1,07 Fm., 2 Kirschbäume 0,58 Fm., 3 Glzbeer 0,46 Fm.; Km.: 14,6 eichenes Spaltholz, 52 dto. Scheiter, 76 dto. Brügel und Anbruch, 16 buchene Scheiter und Brügel, 9 erlene Brügel, 41 aspene Scheiter und Anbruch, 1460 eichene, 530 buchene, 330 gemischte Wellen, 1 Loos Grözelreis, 20 Loose Stockholz.



Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag.

Am Freitag den 11. d. Mts. aus dem Buch: Km.: 15 buchene Brügel, 8 birken Scheiter, 7 dto. Brügel, 10 aspen Anbruch, 13 Nadelholzscheiter, 37 dto. Brügel und Anbruch; 1020 buchene, 90 birken Wellen, 10 Loose Nadelholzreisig.

Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr im Schlag bei der Pflanzschule.

Reichenberg, den 1. Febr. 1881.

N. Forstamt
Bechtner.

Revier Welzheim.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 9. Februar von Morgens 11 Uhr an bei Wirth Eisenmann in Ebni, aus Schweizergehren 1. Grasgehren: 757 Km. Brennholz, worunter 51 buchene und 286 Nadelholzscheiter.

Sertmannsweiler.

1400 Mark

Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit in einem oder mehreren Posten sogleich auszuleihen.

Gemeinderath Ludwig.

Revier Unterweiffach.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 10. Februar Morgens 9 Uhr aus Kohlhau Abth. 1. Springstein: 145 Stk. Nadelholz-Langholz mit 19,08 Fm. IV. u. 11,82 Fm. V. Classe, 5 Stk. dto. Sägholz mit zus. 4,38 Fm., 40 dto. Reisstangen; Km.: 13 eichen Anbruch, (hierunter 6 Km. 12 m. lang), 120 buchene Scheiter, Brügel und Anbruch, 10 birken Scheiter und Brügel, 43 Nadelholzscheiter, Brügel und Anbruch; 2140 buchene Wellen und 12 Loose Nadelreis.

Zusammenkunft im Schlag.

Reichenberg, den 31. Januar 1881.

N. Forstamt
Bechtner.

Revier Geradstetten.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Donnerstag den 10. Febr., aus Erlachhofer bei Breuningsweiler, 35



Eichen mit 52 Fm., 2 Glzbeer mit 0,4 Fm.; 13 Forchen (Sägholz II. Cl.) 5,3 Fm., 35 fichtene Stangen von 5-9 M. Länge; 4 Km. eichen Spaltholz, 67 dto. Anbruch, 42 buchene Brügel, 68 Nadelholz-Scheiter, 87 dto. Brügel, 550 eichene, 1900 buchene, 440 Nadelholz gebundene Wellen, 850 ungebundene Wellen.

Morgens 9 Uhr im Schlag.

Winnenden.

Bettfedern

sind wieder in schöner frischer Waare eingetroffen, auch werden auf Bestellung Betten gemacht.


W. Wobmann.

Winnenden.

Albert Kallenberg, hier bringt nachbeschriebene Liegenschaft am

nächsten **Donnerstag den 10. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr**

auf hiesigem Rathhause im Aufstreich zum Verkauf:

- 1) Hs.Nro. 237. Ein 2stöck. Wohnhaus in der obern Thorgasse
Angekauft zu 8000 *Ma* 
- 2) Hs.Nro. 225. $\frac{3}{10}$ an einer 2barnigten Scheuer in der Kelterngasse. Angef. zu 620 *Ma*
- 3) Hs.Nro. 508. Ein 1 $\frac{1}{2}$ stöck. Wohnhinterhaus an der Schwaikheimerstraße mit 13 a. 79 qm. Acker und Weg dabei. Angef. zu 3800 *Ma*
- 4) 95 qm. Gemüsegarten im Hagle. Angef. zu 130 *Ma*
- 5) 1 a. 92 qm. dto. baselbst, angekauft zu 200 *Ma*
- 6) 4 a. 20 qm. Land in Seewiesen, angef. zu 115 *Ma*
- 7) 24 a. 02 qm. Baumacker im Steinweg,
- 8) 21 a. 11 qm. Wiese in Schwaikheimer Wiesen, angef. zu 650 *Ma*
- 9) 35 a. 94 qm. Weinberg und Steinbruch auf dem Hofsberg.

Der Steinbruch kann allein verkauft und mit diesem auf Wunsch $\frac{1}{8}$ oder $\frac{2}{8}$ Morgen Weinberg-Areal erworben werden.

Sämmtliche Objekte werden nach Wunsch auf 10 Jahreszieler abgegeben.

Hiezu sind Liebhaber eingeladen.

Den 4. Febr. 1881.

Raths-schreiberei.

Die patentirte Schutzvorrichtung

zur Verhütung gegen Explosion und Verunreinigung der Petroleumlampen haben wir für den Oberamtsbezirk Waiblingen und Backnang Herrn G. Fritsch, Flaschnermeister in Winnenden übertragen.

Oskar Walter,
Frankfurt a. d. Oder.

Auf Obiges bezugnehmend erlaube ich mir dem geehrten Publikum in Anbringung obiger Verbesserung an allen Rundbrennerlampen à 50 J per Stück bestens zu empfehlen.

G. Fritsch, Flaschner.

Winnenden.

Ein freundliches Logis hat bis Georgii zu vermieten.

Heinrich Strahlenberger,
Rothgerber.

Winnenden.



Als Agent des „Norddeutschen Lloyd in Bremen“, der größten, solidesten Gesellschaft, deren Schiffe durchschnittlich New-York in 12 Tagen erreichen, bin ich in der Lage Accorde abzuschließen zu denselben Preisen wie die Agenten Stuttgarts, außerdem expedire noch das Gepäck gratis.

Wer aber billig reisen will, dabei das Sprüchwort „Zeit ist Geld“ noch nicht kennt, dem empfehle ich zur Ueberfahrt die Antwerpen „Cunard Linie“ für die Accorde ab Stuttgart bis New-York kostenfrei ab Antwerpen mit zus. Mk. 108. 50. abzuschließen berechtigt bin.

Achtungsvoll

Paul Schwarz, Kaufmann.

Winnenden.

Zuckerrübenbau.

Diejenigen, welche gesonnen sind, Zuckerrüben für die Zuckersabrik in Stuttgart zu bauen, können bei Unterzeichnetem sich schreiben lassen.

J. Eppinger.

Winnenden.

N. 400.

sind gegen gesetzliche Sicherheit auszuliehen.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Fahrniß-Versteigerung.

Donnerstag den 10. ds. wird bei der Frau des **David Krauß bei der Biegelei** gegen gleich baare Bezahlung verkauft:



Seidehut, Küchengeschirr, Pfeilerkomod, Kleiderkasten, Kücheltasten, Canabé, Stuhl, Tisch, zwei Bettladen

samt Koft, sämmtliches noch neu, ein Ainiges Fäßle, Feldgeschirr und allerlei Hausrath und circa 6 Ctr. Heu.

Winnenden.

Einen kleineren **Kochofen** von außen heizbar hat billigst zu verkaufen.

G. Fritz, Flaschner.

Winnenden.

Auf Georgii wird ein Logis aus 2-3 Zimmern bestehend mit den nöthigen Zubehörenden zu miethen gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

Tagesneuigkeiten.

New-York, 4. Jan. Der „New-York Herald“ vom 9. Dezbr. berichtet: Unter den kürzlich hier angekommenen Steamers befand sich auch der Dampfer „Switzerland“, der Red Star Line in Antwerpen gehörend, welcher 18 Tage unterwegs war und an dessen Bord sich eine Anzahl Auswanderer verschiedener Nationalitäten befand. Nach der Aus-

Winnenden.

Zum Letztenmal.

Mittwoch den 9. Februar große Vorstellung zum Benefiz für Alexander Dupuis, im Saale des Gasthofs zum Hirsch.

Schluß: Komische Pantomime: Die drei geprellten Liebhaber oder: Das russische Douchebad, und Präsent-Vertheilung silberner Dessertmesser.

Anfang Abends halb 8 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein

Alexander Dupuis.

Winnenden.



Unterzeichnete ist gesonnen ihr Wohnhaus in der Schloßgasse mit Hintergebäude und Gärten zu verkaufen und kann jederzeit ein Kauf abgeschlossen werden mit **W. Schweizer, Maler.**

Wilb. Schweizer Malers Wittve.

Wissenschaftlich geprüft und begutachtet.



Benedictiner

Doppelkräuter-Magenbitter,

nach einem alten aus einem Benedictinerkloster, stammenden Recept fabrizirt und nur ea gros versandt von

C. PINGEL in Göttingen (Provinz Hannover.)

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und hat sich deshalb in fast jeder Familie eingebürgert. Der Benedictiner ist aus den feinsten, auserlesensten Kräutern zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, wohlthätig und erwärmend auf den Organismus einzuwirken.

Der beste Beweis für die Güte des Benedictiner sind die unzähligen Anerkennungen, welche fortwährend dem Fabrikanten zugehen. Durch einen kleinen Versuch wird sich Jedermann von der Vortrefflichkeit des Benedictiner überzeugen und gern das Absatzfeld durch Weiterempfehlung vergrößern.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen“ verschlossen und mit dem geschützten Stiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt 3 M. 50 Pf. } Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung und 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlagen. En gros-Versandt durch die Fabrik.
" " " " 660 " " 6 M. 75 Pf.

Attest: Herr Kaspar Leutheuser in Strahlingen bei Mürrenstadt in Bayern, Unterfranken, berichtet: Gegen Magen- und Nervenschwäche wie auch gegen Blutarmuth gebrauchte meine Frau Ihren Benedictiner mit bestem Erfolge, selbst die Geschwulst der Füße wurde durch den Benedictiner beseitigt, weshalb ich es nicht unterlassen kann, meinen Dank öffentlich auszusprechen, mit dem Wunsche, daß doch Niemand die Kosten scheuen möge, dies köstliche und wirksame Hausmittel zu gebrauchen.



SANCT BERNHARD

Magenbitter.

Billigstes Hausmittel, welches sich in Folge seiner Vortrefflichkeit ebenfalls einer allgemeinen Beliebtheit erfreut.

Preis à Fl. ca. 150 Gr. Inh. 1 M.

Vorteilhafte Flasche von ca. 330 Gr. 2 "

Der einzig ächte Benedictiner-Doppelkräuter-Magenbitter und Sanct Bernhard-Magenbitter von C. Pingel in Göttingen ist zu haben

in Winnenden bei Herrn Conditor **Fr. Oesterlin.**

Winnenden.

Es wird ein kleiner guter **Kochofen** zu kaufen gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Einen halben Morgen **Acker im Breitlauch** hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Mark 1000.

gute 5%. Güterzieler sucht Jemand zu verkaufen Näheres durch die Redaktion.

Es wird ein schon gebrauchtes **Bett** zu kaufen gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

schiffung in „Castle Garden“ brachten, die fremden Beschwerdeführer abgerechnet, allein 136 deutsche und schweizerische Auswanderer bittere Klagen bei der amerikanischen Behörde über schlechte Behandlung und Beköstigung während der Ueberfahrt vor. Unter den vielen Beschwerden hoben die Auswanderer besonders die schlechte und primitive Einrichtung im Zwischendeck hervor, und hätten viele unter ihnen vorgezogen, trotz der

schlechten und kalten Winterwitterung, die Nächte auf Deck zuzubringen. Die Geschlechter seien nicht getrennt gewesen. Die Klagen lauten weiter, daß kaum Wasser zum Waschen zu erhalten war und mehrere Passagiere während der ganzen Ueberfahrt nur zweimal Trinkwasser erhielten. Während der Reise wollten die Auswanderer öfters Klagen bei den Offizieren anhängig machen, wurden aber von denselben schroff abgewiesen und dazu noch verhöhnt. Von dem Geist, welcher in dem Offizierkorps der Red Star Line herrscht, kann man sich aus folgenden Thatsachen, welche vor- kamen, ohne daß vom Kapitän eingeschritten wurde, einen Begriff machen. Einer der Offiziere hieß einem Matrosen während der Fahrt den Schädel mit einer eisernen Stange halb ein, so daß der Schiffsarzt bei seiner Ver- hörung vor der amerikanischen Behörde aussagte, er zweifle an dessen Aufkommen. Unter den Auswanderern befand sich ein armselig gekleideter Savoyardenknabe, dessen ganzes Kapital aus einer Schachtel mit Bürsten und Wische bestand, mit welchem er sein Glück in der neuen Welt als Stiefelpußer versuchen wollte. Eines Tages glaubte ein Offizier damit einen Wit zu machen, daß er die Schachtel des Knaben umstieß und in Stücke trat. Der arme Junge weinte während der ganzen Ueberfahrt. Unterwegs wurden an Bord zwei Italiener ohne Bilette angetroffen. Um diese nun zu bestrafen, ließ einer der Offiziere dieselben auf Deck schleppen, der Kleider beraubten und ganz nackt während mehreren Stunden dem eisigen Dezemberwind aussetzen. Es fehlte nicht viel, daß in Folge dieser und ähnlicher Mißhandlungen und Niederträchtigkeiten eine Revolte an Bord ausgebrochen wäre. Ein Kajüten-Passagier, ein rechtlich denkender und intelligenter Mann, welcher sich während der Fahrt um das Elend der Emigranten angenommen, bestätigte bei seiner Verhör durch die amerikanische Behörde ganz und gar die von den Auswanderern beei- digten Aussagen und fügte noch bei, daß nicht genug grelle Farben be- stehen, das schändliche und niederträchtige Treiben an Bord des genann- ten Schiffes wiederzugeben.

Württemberg.

* Der württ. Landeszeitung wird geschrieben: Sie brachten in den letzten Tagen interessante statistische Notizen über den Konsum von gei- stigen Getränken in Württemberg und glaubte der Einsender derselben aus der angeblichen Abnahme des Verbrauchs von geistigen Getränken auf die Abnahme des allgemeinen Volkswohlstandes in Württemberg schließen zu müssen. Ein solcher Gradmesser des Wohlstandes eines Landes ist von so eminenten Wichtigkeit, daß man schon Umschau halten und prüfen darf, in wie weit derselbe der Wirklichkeit nahekommt und da müssen wir uns doch sagen, daß die amtlichen Tabellen, welche vor Kur- zem ausgegeben wurden, den sichersten Anhaltspunkt für Beurtheilung dieser Verhältnisse bieten. Hienach betragen die in Württemberg erhobenen gesammten Wirthschaftsabgaben aus Wein, Bier, Branntwein u. s. w.

von 1870/75	5 751 000 Mark
" 1871/72	7 456 000 "
" 1872/73	8 134 000 "
" 1874/75	8 295 000 "
" 1879/80	8 243 000 "

Zur Erhebung der Ab- oder Zunahme dieser Abgaben darf man nicht zwei einzelne Jahrgänge herausgreifen, sondern man muß den Durch- schnitt aus einem ganzen Jahrzehnt ziehen. Von 1870/71 bis 1879/80 betragen dieselben 79 965 000 M.; der Durchschnitt beträgt somit per Jahr 7 996 500 M. Man kann also gewiß nicht behaupten, daß eine Abnahme des Konsums der geistigen Getränke seit zehn Jahren stattge- funden hat. Die Berechnung der aus Malz u. s. w. bereiteten Getränke nach Maß und Werth in Marken ist eine so unsichere, daß unter allen Umständen die erhobenen Wirthschaftsabgaben einen viel genaueren Maß- stab bilden, um beurtheilen zu können, ob der Konsum ab- oder zuge- nommen hat und seien wir froh, daß das hieraus entnommene Resultat deutlich genug dafür spricht, daß der Volkswohlstand nicht abgenommen hat. Wenn schließlich noch behauptet wird, daß die Wirthe an dem Verkaufe ihrer Getränke mit einem Nutzen von nur 20% partizipiren, so mag dahingestellt bleiben, ob derselbe 20% oder 30% oder mehr be- trägt; soviel aber steht fest, daß das Bier halb zu 9 S, bald zu 10 S, bald zu 12 S und höher verkauft wird, und daß diejenigen, welche es zu 12 S verkaufen, 25% mehr profitiren, als jene, welche es zu 9 S aussetzen.

Stuttgart, 5. Februar. Heute Mittag ging wieder eine größere Anzahl von Europamüden nach Amerika, darunter auch sechs Söhne von hiesigen Eisenbahn- und Postbediensteten.

† Ein Ende Januar durch Entladung seines Gewehrs verunglückter Jagdpächter, Eberhard Schuh in Remmingsheim, ist im Krankenhaus in Tübingen seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Verunglückte hinter- läßt eine Frau und vier Kinder.

* Dem Ulmer Fischerklub ist die Nachricht zugekommen, daß die vom Deutschen Fischer-Verein in Amerika bezogenen, über 100 000 Stück zählenden Forellen-Eier am 9. d. M. in Bremen eintreffen werden. Auch der Ulmer Fischerklub wird eine Anzahl derselben gratis erhalten. Die amerikanische Forelle hat den Vorzug, daß sie schneller wächst und größer wird, als unsere Bachforelle.

Die Raiffeisensche bäuerlichen Darlehenskassen-Vereine

beschäftigen gegenwärtig weite Kreise. Für Württemberg hat noch beson- ders ein Vortrag Anregung gegeben, den Raiffeisen im Laufe dieses Herbstes in der Liederhalle zu Stuttgart hielt. Vertreter der meisten land- wirtschaftlichen Vereine waren bei demselben anwesend und man konnte die Wahrnehmung machen, daß die schlichten, aber gründlichen und auf die Gewissen eindringenden Worte des Redners ihre Wirkung nicht ver- fehlten. In der That haben auch schon — wenn die Blätter recht be- richtet haben — manche Gemeinden unseres Landes die Gründung eines Darlehenskassen-Vereins nach Raiffeisen ins Auge gefaßt oder schon aus- geführt. Es wäre zu wünschen, daß dieser Vorgang recht viele Nach- folger finden möge. Denn darüber ist kein Zweifel, daß diese Vereine unter den Versuchen, die Nothlage des mittleren Bauernstandes und der ländlichen Tagelöhner zu heben, eine hervorragende Stelle einnehmen und einen gewichtigen Beitrag liefern zur Lösung der sozialen Frage, die bei dem Landvolk in kurzem sich nicht weniger zuspitzen könnte, als dieß bei der städtischen Arbeiterbevölkerung schon geschehen ist. Die Socialdemo- kratie hofft darauf und verspricht sich von dem raschen Anwachsen des ländlichen Proletariats den entscheidenden Aufschwung ihrer Partei, der zum Siege führen werde. Die Raiffeisenschen Vereine haben sich nun da, wo sie eingeführt werden, als ein Mittel, dieser Gefahr zu begegnen, so gut bewährt, daß es um dieser ihrer sozialen Bedeutung willen nicht überflüssig erscheinen wird, wenn nach dem Vielen, was schon über diese Frage geredet und geschrieben worden ist, auch die Armenblätter noch mit einigen Worten auf die ländlichen Darlehenskassen nach „Raiffeisen“ hin- weisen.

Zunächst mögen einige geschichtliche Notizen hier eine Stelle finden. Fr. W. Raiffeisen war Ende der Vierziger Jahre Bürgermeister in Flam- mersfeld in der preussischen Rheinprovinz, in welcher Eigenschaft er 33 Dorfgemeinden mit 5000 Seelen zu verwalten hatte. Diese Dörfer liegen auf dem Westerwalde; die Bauerngüter sind in Folge der fortgeschrittenen Theilung meist klein und nur wenige Einwohner können begütert genannt werden. Als Raiffeisen die Verwaltung übernahm, fand er die Lage eines großen Theils der Bauern trostlos. Die Wucherer hatten in manchen Dörfern die Mehrzahl der Einwohner in der Hand. Viele hatten kein eigenes Vieh im Stall; sie waren ganz und gar von den Händlern ab- hängig, die wohl borgten, aber dann auch zum „Handeln“ zwangen, wenn es in ihrem Interesse war. So kamen die Leute mehr und mehr zurück; mit der Erkenntniß der Unmöglichkeit, aus den Stricken der Wuch- erer und Händler los zu werden, schwand die Arbeitsfreudigkeit, und die mangelhaft unterhaltenen Gebäude, die schmutzigen Höfe, die ungeordneten Wege und schlecht bebauten Felder gaben ein beredtes Zeugniß von dem ökonomischen Verfall, mit dem, wie es nicht anders sein konnte, nur zu oft auch der sittliche Hand in Hand gieng. Wenn man aber jetzt jene Dörfer besucht, so zeigt der erste Blick, daß eine Wendung zur nachhal- tigen Besserung eingetreten ist. Da ist Ordnung im Dorf und Feld, Hof und Stall. Verbesserte Ackergeräte sind im Gebrauch. Der Land- bau wird rationell betrieben. Ein vor 30 Jahren tief verschuldetes Dorf gibt jetzt jährlich 9000 M für Knochenmehl zur Düngung aus. Der Wucherer hat im Dorfe nichts mehr zu suchen, und das Vieh, das in den Ställen steht, ist nicht mehr von den Händlern geborgt, sondern Ei- genthum der Bauern. Woher diese Veränderung? nicht bloß, wie man- cher meinen konnte, von den der Landwirtschaft günstigen Jahrgängen der sechziger Jahre, sondern vor allem von der Einführung der Darlehens- kassenvereine, welche Raiffeisen als Bürgermeister in Flammersfeld und später auch in Geddersdorf, wohin er versetzt wurde, ins Leben rief. Solche Vereine bestehen jetzt in den Rheinlanden schon mehr als 100 und überall haben sie sich als ein wahrer Segen für die ländliche Bevölkerung bewährt. Es hat deswegen auf der diesjährigen Katholikenversammlung in Constanz ein Rheinländer die ländlichen Darlehenskassenvereine auf Grund der bisher gemachten Erfahrungen nachdrücklich empfohlen und in Bayern, wo Dekonomierath Dr. Löll mit Wort und Schrift für die Sache wirkt, wurden schon an verschiedenen Orten solche Cassen ins Leben gerufen. *)

Wenn wir nun mit kurzen Strichen ein Bild von der Organisation dieser Darlehenskassenvereine zu geben versuchen, so ist vor allem daran

*) Dr. Löll, die ländlichen Genossenschaften. Stuttgart, G. Ulmer 1880 und Dr. Löll, die bäuerlichen Darlehenskassenvereine nach Raiffeisen und die gewerblichen Creditvereine nach Schulze-Delitzsch, Würzburg, A. Stuber 1878.

zu erinnern, daß Raiffeisen von dem richtigen Grundsatz ausging, der Bauersmann braucht zu seinem Betrieb Geld gegen mäßigen Zins, das er in längeren Fristen zurückzahlen kann. Da diese beiden Bedingungen bei dem Wucherer nicht gegeben sind, so ist jeder Bauersmann, der ihm in die Hände fällt, verloren. Deswegen richtete Raiffeisen in erster Linie darauf sein Bestreben, die durch den Viehhandel gegebene Abhängigkeit von den Handelsjuden aufzuheben und den unbemittelten Landwirthen billiges Geld zu verschaffen, damit sie eigenes Vieh einstellen und, was sie bisher an Wucherzinsen hatten aufbringen müssen, nun zum Abzahlen an dem entlehnten Capital verwenden und so allmählich schuldenfrei werden könnten. Weil aber diese mittleren, zum Theil mit Schulden belasteten Leute wenig Credit hatten, auf dessen Grund sie hätten Anlehen zu billigem Zinsfuß bekommen können, so wußte Raiffeisen nicht nur die ärmeren, sondern auch die vermöglichen Bauern zu bestimmen, zu einem Verein zusammen zu treten, in welchem Einer für Alle und Alle für Einen mit ihrem ganzen Vermögen einstehen. Wenn so die Grundbesitzer einer ganzen Gemeinde Bürgschaft leisten, ist es nicht schwer, Anlehen zu bekommen. Bald wurden den Raiffeisenschen Vereinen von Capitalisten größere Summen zu 4% überlassen. Das Geld, das der Verein aufnimmt, wird nun an die Mitglieder und nur an diese je nach Bedarf ausgeliehen und zwar auf längere oder kürzere Fristen, so daß eine Schuld im Lauf von 10—12 Jahren in regelmäßigen jährlichen Abzahlungen abgetragen werden kann. Doch muß, wer vom Verein Geld haben will, nachweisen, daß er es zu wirtschaftlichen Zwecken, Viehankauf, Güterwerbungen, Meliorationen u. s. w. verwenden will, und der Verein wacht darüber, daß dieses geschieht, eine Controle, die um so gründlicher ausgeübt wird, als jedes Vereinsmitglied sein Interesse hat, daß der Verein nicht durch schlechte Schuldner Verluste erleidet. Auch wird vom Vereine nur gegen Unterpfand oder Bürgschaft Geld ausgeliehen. Speculationen irgend welcher Art sind streng untersagt. Der Vorstand, der solche unternehmen würde, hat nach den Statuten den etwaigen Schaden ganz allein zu tragen. Notorisch unsolide Haushalter, Verschwender, Säuser, erhalten nichts. Je wichtiger es nach der ganzen Ordnung dieser Vereine ist, daß sich die einzelnen Mitglieder genau bekannt sind nach Charakter und Besitzstand, um so mehr ist es geboten, daß die Vereine sich nur auf kleine Bezirke beschränken. Raiffeisen gieng bei der Gründung nie über die Grenzen des Kirchspiels hinaus. Fremde, die nicht im Orte wohnen, können nicht Mitglieder werden, was ganz angemessen ist, da deren Creditwürdigkeit sich der genaueren Einsicht des Vereins entzieht. Aus demselben Grund kann Niemand Mitglied zweier Darlehenskassenvereine sein. Die ganze Verwaltung soll grundsätzlich eine unentgeltliche sein. Die Männer, welche sich der Vereinsleitung unterziehen, müssen die Freudigkeit haben, im Interesse für das allgemeine Wohl und nicht im Blick auf Tantiemen ihre Arbeit zu thun. Nur der Cassier empfängt eine Entschädigung für seine Mühewaltung. Indem wir das Genauere über die Organe der Vereinsfähigkeit und ihre Vollmachten (Vorstand, Rechner, Verwaltungsrath und Generalversammlung) übergehen und auf die ausführlichen Anweisungen Raiffeisens in seinem Buch: Die Darlehenskassenvereine 2. Auflage, Neuwied, Strüdersche Buchhandlung, verweisen, bemerken wir nur das noch, daß der Reinertrag der Vereinsgeschäfte, der sich daraus ergibt, daß die Gelder, die der Verein zu niederem Zins erhält, um 1 oder 1/2% höher ausgeliehen werden, nicht nach Art der Dividenden unter die Mitglieder vertheilt, sondern zu einem untheilbaren gemeinschaftlichen Vereinskapital angesammelt wird, dessen Erträge verwendet werden sollen für gemeinnützige Zwecke. Dabei soll als Ziel im Auge behalten werden, daß dieses gemeinschaftliche Capital bis zu der Höhe des nöthigen Betriebskapitals angesammelt werde. Je mehr der Verein dann mit eigenem Gelde arbeitet, desto mehr kann er seinen Mitgliedern bei Anlehen einen niederen Zinsfuß gewähren. Noch ist zum Schlusse zu bemerken, daß Raiffeisen mit diesen Darlehenskassenvereinen bald auch Sparkassen verbunden hat, während die Einführung von Geschäfts-Antheilen nicht zum Wesen der Vereine gehört, sondern erst dadurch notwendig wurde, daß nach dem Gesetz nur Vereine mit Geschäftsantheilen der Mitglieder als Genossenschaften eingetragen werden und Corporationsrechte erwerben können. (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

In Warschau ist am Sonnabend der Kassenbote des dortigen Bankhauses Wilhelm Landau angefallen und eines Betrages von 120,000 Rubel russischer Noten beraubt worden. Der Räuber, der den etwa 70 Jahre alten Kassenboten schwer verwundet hat, ist mit der Beute entkommen und vorläufig noch nicht ermittelt. Der dem genannten Hause verursachte Schaden ist zwar sehr beträchtlich, doch ist die Firma Wilh. Landau eine der reicheren in Warschau und wird den Verlust verschmerzen können, selbst wenn er ein definitiver sein sollte. Die Versendung russischer Noten, welche in dem Warschauer geschäftlichen Verkehr naturgemäß eine sehr bedeutende Stelle einnimmt, geschieht unter eigenthümlichen Modalitäten, die in dem besprochenen Fall auch veranlaßt haben, daß eine so große

Summe geraubt werden konnte. Die russische Post nimmt für die Beförderung und Versicherung von Geld und Noten so überaus hohe Gebühren, daß die Warschauer Häuser die zu versendenden Noten an einzelne bestimmte Firmen übergeben, welche dann gegen Provision aber auch auf eigene Gefahr die Noten in größeren Beträgen durch eigene Boten über die Gränze befördern. So sollte auch in dem oben erwähnten Falle der Kassenbote der Firma Wilhelm Landau 120,000 Rubel Noten, welche für verschiedene Warschauer Firmen zum Versand eingeliefert worden waren, nach Kattowitz befördern. Der Raubanfall erfolgte in dem Moment, als der Bote das Komtoir der Firma durch den hinteren Ausgang verließ, und man muß daher auch wohl annehmen, daß dem Raubanfall aus dem Geschäftspersonal des Hauses heraus Vorschub geleistet worden ist.

Hamburg, 1. Februar. Heute Morgen brach ein großes Feuer in dem Manufaktur- und Seidenlager von R. D. Warburg u. Co., Großer Burstah, aus. Drei Stagen sind durchgebrannt. Die Entstehungsursache soll ein Sprung in der Luströhrenheizung abgegeben haben. Die Gesamtversicherung ist auf 1,500,000 Mark tarirt. Es soll ein Verlust von circa 60 Procent durch Wasserschaden herbeigeführt worden sein. Alle Affecuranzen sind theilhaftig. Nachmittags 4 Uhr war das Feuer gelöscht. (Anm. d. Red. Es wird uns noch berichtet, daß das Hinterhaus, wo große Waarenvorräthe lagerten, gerettet sei. An dem Schaden partizipiren meistens englische Gesellschaften.)

Hamburg, 4. Februar. Heute früh fand bei der Kugelbank ein Zusammenstoß zwischen dem Doyddampfer „Kronprinz Friedrich Wilhelm“ von Rio über Antwerpen kommend und dem Dampfer „City of Dublin“, der gestern von hier nach Bristol abgegangen war, statt. Letzterer ist gesunken wobei von der Mannschaft sechs Personen ertranken. Der Rest ist hier gelandet. Unter den Geretteten befinden sich der Kapitän und der Steuermann. Der Kapitän ist derselbe, welcher seiner Zeit den Kapitän Schwensen bei dem Untergang der „Pommerania“ rettete.

(Ein „fürstlicher“ Scherz.) Der durch seine vielfältigen Absonderlichkeiten bekannte Fürst Sulkowski, Herzog von Bieltz, verlebte den gegenwärtigen Winter mit seinem männlichen Hofstaat in der dänischen Hauptstadt, wo er im Hotel „zum König von Dänemark“ eine ganze Reihe von Zimmern in Beschlag genommen hat. Das Publikum, von dem er sich durch seine Lebensweise (er schläft während des Tages und lebt des Nachts) ganz fern hält, beschäftigt sich dennoch viel mit ihm, und es zirkuliren die merkwürdigsten Geschichten von ihm in der Stadt. Der Hotelwirth bei dem der Fürst wohnt, hatte für sein großes Personal ein Ballfest in der Sylvesternacht veranstaltet. Als der Fürst davon erfuhr, ließ er bei einem der ersten Conditoren der Stadt für einige hundert Kronen Bonbons verfertigen, die in kostbare Bonbonnièren eingepackt, während des Festes an alle Theilnehmer vertheilt werden sollten. Zu seinem großen Mißvergnügen mußte das Kränzchen wegen Unwohlseins der Frau Wirthin unterbleiben, und die Bonbonnièren, die jetzt in seinen Zimmern paradiren, um später vielleicht Anwendung zu finden, kamen nicht zur Vertheilung — zu allem Glück, möchte ich hinzufügen, denn die nach dem Rezept des Fürsten bereiteten Bonbons enthielten ein starkes Mittel, um den Stoffwechsel zu fördern. Andererseits haben die Kaufleute sich nicht über ihn zu beklagen. Er macht die großartigsten und kostbarsten Einkäufe und oft müssen die verlangten Gegenstände aus Wien, Berlin und Paris herbeigeschafft werden. So kaufte er unter Anderem ein halbes Duzend Taschentücher zu 700 Kronen, einen Schlafrock zu 1200 Kronen, einen Domino für 800 Kronen. Die Damen, welche die öffentlichen Maskeraden im „Kasino“ besuchen, wissen viel von seiner Galanterie und Freigebigkeit zu berichten. Zu einer solchen Maskerade kaufte er bei einem Juwelier für 2000 Kronen kleine Schmucksachen, die dort zur Vertheilung kamen.

(Der reichste Mann der Welt.) Mackay, „der reichste Mann der Welt“, hält sich gegenwärtig in Rom auf. Er überreichte dem Papste in besonderer Audienz ein bedeutendes Geschenk für den Peterspfennig. Wie groß mag dieses Geschenk wohl gewesen sein? Es wäre interessant es zu wissen; denn J. W. Mackay ist in der That der reichste Mann der Welt. Er soll aus seinen Silberminen in Nevada, Kalifornien, ein Jahres-Einkommen von circa 14,500,000 Dollars (58,000,000 Mark) beziehen, was, mit fünf vom Hundert Kapitalzins, auf ein Grundvermögen von circa 290,000,000 Dollars (1,160,000,000 Mark) schließen läßt. Berechnet man das Einkommen des Herrn Mackay nach obigem ungefähr auf den Monat, den Tag, die Stunde, die Minute und die Sekunde, so erhält man als Einkommen für den Monat, rund 1,200,000 Dollars (4,800,000 Mark), für den Tag 40,000 Doll. (160,000 Mark), für die Stunde 1650 Dollars (6600 Mark), für die Minute 27,5 Dollars (110 Mark) und für die Sekunde 45 Cents (1,85 Mark). Wie weit bleibt demnach der reichste Potentat der Welt, nämlich der Kaiser von Rußland, mit seinen circa 80,000 Mark täglich hinter Herrn Mackay zurück? Das Merkwürdigste von allem aber ist, daß J. W. Mackay vor circa 35 Jahren noch als pfennigloser Junge in Irland herumlanirte, vor circa 25 Jahren als spekulativer Handlungsreisender die Vereinigten Staaten Amerikas unsicher machte und vor kaum 20 Jahren bankrott bis auf die Schuldsöhlen war. Doch sei dem, wie ihm wolle; Herr Mackay ist nun als Besitzer dreier Aelchel von Großbonanza, der ergiebigsten Silbermine, die wohl jemals erschlossen ward, der Reichste unter den Sterblichen. Just deshalb wäre es interessant zu erfahren, wie viel Herr Mackay als Peterspfennig gesteuert hat.